Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 182. Sonntag, den 6. August. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg", Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pfennig.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Aus dem Bericht der Handelskammer.

III.

Einrichtungen,

speziell Gewerbe und Industrie betreffend.

Der in unserem letzten Jahresbericht eingehend besprochene Gesetzentwurf betreffend die **Unfallversicherung der Arbeiter** ist von der Reichsregierung fallen gelassen und dem Reichstage ein neuer Entwurf in organischer Verbindung mit einem Entwurfe betreffend die gesetzliche Regelung der **Krankenversicherung der Arbeiter** vorgelegt worden. Das Prinzip der Reichs- oder Staatsversicherung ist aufgegeben, aber nicht das eines Zuschusses seitens des Reiches zu den Prämien der Unfallversicherung. Wir erkennen an, daß die neuen Vorlagen große Fortschritte in der Richtung der praktischen Ausführbarkeit gegenüber der vorjährigen zeigen.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 18. Juli 1881 beabsichtigt, dem dringenden Verlangen des Handwerkerstandes nach einer Abänderung der geltenden Vorschriften über die Innungen nachkommend, ihm ein Mittel zu bieten, wieder zu einer kräftigen Organisation zu gelangen. Die Forderungen der Innungsfreunde gingen vielfach sehr viel weiter, als es der Reichsregierung und dem Reichstage mit den Grundlagen der bestehenden Gewerbe-Gesetzordnung und mit der Wahrung allgemeiner Interessen verträglich erschien.

Die Regierungs-Vorlage enthielt allerdings noch eine Bestimmung, welche den außer der Innung stehenden Gewerbetreibenden unter Umständen die Haltung von Lehrlingen gänzlich untersagte und somit ganz direkt den Beitrittszwang aussprach. Auch die Gesetzeskraft erlangt habende Bestimmungen (§ 102e Ausdehnung der Innungsbefugnisse gegenüber Nicht-Innungs-Genossen), durch welche die Innungen in die Lage kommen können, auch auf Nicht-Innungs-Genossen eine Einwirkung auszuüben, schließen die Möglichkeit eines Mißbrauchs nicht aus. Da indessen diese Befugnisse nur ertheilt werden dürfen für Innungen, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat und außerdem widerruflich sind, so halten wir die Gefahr des Mißbrauchs für nicht bedeutend. Es sind dies folgende Befugnisse: „1) daß Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der im § 120a bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört; 2) daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlings-Verhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. Haben sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Kommission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden. — Die Bestimmungen sind widerruflich."

Durch das ganze Gesetz geht ein idealistischer Zug; während die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben seitens der Innung auch von dem einzelnen Mitgliede materielle Opfer fordern muß, liegt das Ziel: die wirthschaftliche und sittliche Hebung des Handwerkerstandes so entfernt und unklar, und liegen so wenig greifbare, materielle Vortheile des Einzelnen vor Augen, daß wir keine großen Erwartungen von einer Wirksamkeit des Gesetzes zu hegen vermögen.

Wenn wir die Aufgaben der neuen Innungen betrachten: 1) die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungs-Mitgliedern; 2) die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen sowie die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellen-Arbeit; 3) die nähere Regelung des Lehrlingswesens und der Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge; 4) Streitigkeiten der im § 120a bezeichneten Art zwischen den Innungs-Mitgliedern und ihren Lehrlingen an Stelle der Gemeinde-Behörde (Absatz 2 daselbst) zu entscheiden; sowie andere in § 97a besonders erwähnte, den Innungsmitgliedern gemeinsame gewerbliche Interessen, auf welche die Innungen befugt sind, ihre Wirksamkeit auszudehnen: 1) Fachschulen für Lehrlinge zu errichten und dieselben zu leiten; 2) zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister und Gesellen geeignete Einrichtungen zu treffen; 3) Gesellen- und Meister-Prüfungen zu veranstalten und über die Prüfungen Zeugnisse auszustellen; 4) zur Förderung des Gewerbe-Betriebs der Innungsmitglieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten; 5) zur Unterstützung der Innungsmitglieder, ihrer Angehörigen, ihrer Gesellen und Lehrlinge in Fällen der Krankheit, des Todes, der Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit, Kassen einzurichten; 6) Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten der in § 120a bezeichneten Art zwischen den Innungsmitgliedern und deren Gesellen an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden; so finden wir nur eine Wirksamkeit, welche direkt das materielle Interesse berührt und vielleicht auf keinem andern gesetzlichen Wege in gleich vortheilhafter Weise ausgeübt werden kann. Es ist dies ein gemeinschaftlicher Geschäftsbetrieb. Mag derselbe nun sich auf ein gemeinsames Rohstoff-Lager, eine gemeinsame Verkaufshalle, die Beschaffung verbesserter Werkzeuge und Apparate, die Anschaffung von Hülfsmaschinen zur gemeinsamen Benutzung, auf eine Vorschußkasse, beziehen, der Vortheil vor der bisherigen gesetzlichen Form eines solchen gemeinsamen Geschäftsbetriebes, der einer eingetragenen Genossenschaft, besteht darin, daß, während alle Genossenschafter, insoweit die Genossenschafts-Gläubiger aus dem Genossenschafts-Vermögen nicht befriedigt werden können, für die Ausfälle solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen haften, ohne daß ihnen die Einrede der Theilung zusteht, die Innung die Rechte einer juristischen Persönlichkeit hat, und daß „für alle Verbindlichkeiten der Innung den Gläubigern nur das Vermögen der Innung haftet" (§ 99) (das ausschließlich für die Unterstützungskassen, Krankenkassen der Innungen bestimmte Vermögen ist getrennt von dem übrigen Innungsvermögen zu verwalten, und haben die Gläubiger der Kasse das Recht auf abgesonderte Befriedigung aus dem getrennt verwalteten Vermögen (§ 100c).

Politisches Tagesbild.

Die Konstellation der **Pforte** zu **England** bleibt auf dem alten Fleck, ja man könnte fast sagen, hat sich noch mehr zugespitzt, wenngleich Said Pascha der Hoffnung Ausdruck gegeben haben soll, daß die Differenzen mit England beigelegt werden würden. Ein Telegramm aus Konstantinopel macht nähere Mittheilungen über die Konferenzsitzung vom Mittwoch, in der es zu Auseinandersetzungen über das Verhältniß Englands und der Pforte in Betreff der Intervention in Egypten kam. „Der Vertreter Rußlands, Onou, wies darauf hin, es scheine billig, daß die Türkei zuerst versuchen sollte, die Ordnung in Egypten wiederherzustellen und daß erst, wenn ihr dies nicht gelingen sollte, andere Mächte hierzu schreiten sollten. Lord Dufferin erklärte, England wünsche die türkische Action unter der Bedingung, daß zuvor die Proklamation gegen Arabi Pascha erlassen werde. Said Pascha entgegnete, diese Proklamation sei jetzt unmöglich. Sobald die türkische Fahne auf egyptischem Boden wehe, werde die Haltung Arabi Paschas über die weiter zu ergreifenden Maßregeln entscheiden." Sofort beim Eintreffen des türkischen Expeditionskorps in Egypten sollen zwei Proklamationen im Namen des Sultans erlassen werden, die eine an das egyptische Volk, die andere an Arabi und seine Offiziere. Auf der hohen Pforte ist man sehr zuversichtlich bezüglich der guten Wirkung dieser Proklamation, selbst dann,

Eva.

Eine Erzählung aus dem Leben von O. Bach.

(Fortsetzung.)

Sie blickte rasch auf, ein zorniges Leuchten blitzte aus ihren Augen, ihre Wangen übergossen sich mit Gluth, und sich von Egon frei machend, sprang sie hastig auf, indem sie sagte:

„Nenne ihn mir nicht, ich mag ihn nicht kennen! Sein, sein ist die Schuld, daß ich so grenzenlos elend geworden, sein die Schuld meines Falles, ihn — trifft der Fluch, der auf meinem Knaben ruhen muß. Mein unglückliches Dasein, das ich ihm verdanke, weiß nichts von Liebe, nichts von dem Vater — der mich verstoßen, noch ehe ich geboren, der meine Mutter verlassen, nachdem er sie zu Grunde gerichtet. — Nein, wie mein Kind nie, niemals Deinen Namen hören soll, so will ich, mag ich nicht den Namen meines Vaters kennen, und mein Fluch treffe ihn, wenn er noch lebt, wenn ich ihn vor Gott anklage, wenn er todt vor seinem Richterstuhle steht."

„Eva," rief Egon, von den heftigen, leidenschaftlichen Worten des Mädchens erschüttert und erschreckt. „Eva, Du weißt nicht, was Du sprichst, Du kennst nicht die tiefe, tiefe Reue, die er empfunden, Du weißt nicht, daß er Dich, Deine Mutter gesucht, daß er nach seinem Tode für Dich Sorge getragen. Höre mich, Eva, Dein Vater war — der Bruder meines Vaters!"

Ein wildes Lachen, das dem Hörer in die Seele schnitt, brach aus dem Munde des unglücklichen Mädchens hervor. „Hahaha — also Dir ebenbürtig? Dein stolzes Blut fließt auch in meinen Adern, und der Abstand zwischen Dir und mir war nicht so furchtbar groß, als Du geglaubt? Nur das Blut der Mutter war nicht edel, und darum, darum mußte ich zu Grunde gehen! Das Spiel hat sich erneut. — Dein Onkel brach die Blüthe und warf sie, als sie duftlos geworden, fort, und Du — Du arme Mutter — arme Tochter —."

Der junge Mann blickte trostlos vor sich nieder, der Schmerz Eva's, das eigene Weh, das seine Brust durchzitterte, die heiße Leidenschaft, die ihn unwiderstehlich zu dem schönen Weibe hinzog, machte ihn willenlos, fassungslos; sein wilderregtes Blut wogte stürmisch auf und nieder, und nie, nie war ihm Eva schöner, begehrenswerther erschienen, als in diesem Moment; die Reue, sie verlassen zu haben, vermischte sich mit der Begierde, sie wieder an sein Herz ziehen zu dürfen, und von den widerstrebendsten Empfindungen gepeinigt, stand er vor ihr, die von ihren Gefühlen ganz beherrscht — die Hände gefaltet, den weinenden Blick zum Himmel gerichtet.

Endlich schien sie ihre Fassung wieder erlangt zu haben, ihr Kopf sank nachdenklich auf die Brust; ein leiser erlösender Seufzer rang sich über ihre Lippen.

„Dein Onkel mein Vater! — O, wie wunderbar das Schicksal mit uns spielt; es hat es noch gnädig mit uns gemeint; es konnte noch grausamer, unbarmherziger sein! — Und er ist todt, dieser Vater?" fragte sie leise, wie träumend, „und er hat von meinem Dasein gewußt? Und auch er hat meine arme Mutter geopfert, weil sie arm, von geringer Herkunft; weil Ihr stolzen, vornehmen Männer nur nach Ahnen mißt, aber nicht nach dem Werthe der Menschen? War Dein Onkel, als er starb, vermählt?" frug sie plötzlich in tiefer Erregung.

„Er war es bereits, als er Deine Mutter kennen lernte," erwiderte Egon leise, fast furchtsam.

Der Eindruck dieser Worte auf Eva war furchtbar. Eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz, ihre Augen senkten sich tief, als könnten sie das Licht nicht ertragen; ihre Lippen zitterten. Kein Ton aber drang über den zuckenden Mund, und nur das schwere Athmen, das ihre Brust hob und senkte, zeigte den gewaltigen Sturm, der ihr Inneres erschütterte.

Egon wagte nicht, das schwere Schweigen zu brechen, seine Augen hingen angstvoll an dem lieblichen, aber so unendlich traurigen Antlitz des Mädchens, seine Arme streckten sich unwillkürlich nach ihm aus, um es an seine Brust zu ziehen, aber der Muth fehlte ihm; in Eva's Antlitz lag ein so schwerer, bitterer Ernst, ihre Mienen drückten einen so festen Entschluß aus, daß er unwillkürlich von ihr zurückwich, als sie den Blick zu ihm erhob.

„Also in Sünden erzeugt," bebte es von ihren Lippen; „die Sünden der Eltern rächen sich bis ins dritte und vierte Glied; — mein Geschick war entschieden bei meiner Geburt. O, dagegen bin ich noch rein, schuldlos. — Ich habe nur die Pflicht gegen mich selbst verletzt, aber Gottes Gebote sind mir heilig, bleiben mir heilig. Geh', schon Dein Anblick thut mir weh — trübe nicht die Erinnerung an Dich, Dein Kuß, jedes Wort Deiner Liebe wäre Verbrechen, Deine Umarmung Sünde! Gehe zu Deinem Weibe, bewahre ihr die Treue, damit nicht einst die Nemesis sich rächend an Deine Fersen heftet. Meine Liebe zu Dir war bisher schuldlos, trotz meiner Schuld; wehe Dir, wenn Du's wagst, noch an mich zu denken. Mein armes, süßes Kind — wird sich auch an Dir noch die böse Verheißung erfüllen?"

Sie hatte ihr Antlitz in den Händen verborgen und es schien, als ob sie die Gegenwart des jungen Mannes nicht mehr bemerke; erst als er, ganz leise, dicht an sie herantretend, seine Hand auf die ihre legte und bittend sagte: „Eva, das Band, das uns verknüpft, ist untrennbar. Gönne mir das Glück, Dich als meine Verwandte zu betrachten, den letzten Willen meines Oheims zu erfüllen, wenn Du kein Mitleid, kein Erbarmen mit meinem grenzenlosen Schmerze, mit meiner namenlosen Qual hast, wenn Deine Liebe erstorben, verdorrt ist und die Vergangenheit für Dich begraben ist" — da schaute sie ihn mit einem eigenthümlichen Blicke an und die Worte klangen dumpf und hohl, als sie langsam entgegnete:

„Unsere Wege trennen sich auf ewig! Das verwandtschaftliche Band, das uns verknüpft, gilt mir nichts. Was Dich einst von mir trennte, trennt uns auch heute. Die Schande, die auf meiner Geburt lag, ist nur noch größer geworden. Häufe nicht noch mehr auf mein Haupt, das sich unter der Last beugt, die es zu Boden drückt."

„Eva, Eva, ich sterbe, wenn Du mich verstößt. Aus Liebe zu unserem Kinde gönne mir Deine Freundschaft, wenn Du mich Deiner Liebe für unwerth hälfst."

„Freundschaft zwischen uns Beiden ist ein Unding, Egon, eine Selbsttäuschung! Unsere Wege trennen sich unwiderruflich! Wie Du einst von mir verlangt, so fordere ich es heute von Dir mit noch größerem Rechte. Lebe wohl, Egon — das ist mein letztes Wort."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820806015/fragment/page=0001

wenn Arabi in seinem Widerstande verharren sollte. Dazu halten es die Engländer nicht einmal mehr für der Mühe werth, sich den Anschein zu geben, als wünschten sie die Mitwirkung der Türkei in Egypten. Die „Daily News“ wenigstens wissen keinen Grund zu entdecken, der die Verwendung türkischer Truppen, sei es unter welchen Bedingungen immer, nothwendig mache. Gladstone's Leiborgan meint sogar, selbst die von England geforderte Bekanntmachung des Sultans, welche Arabi für einen Meuterer erklären solle, sei von vornherein werthlos. Die Briten sagen also offen heraus, daß sie dem Sultan lediglich neue und immer wieder neue Bedingungen aufhalsen wollen, um ihm das Einschreiten in Egypten ganz zu verleiden. Jedenfalls ist es an der Zeit, den Engländern einen Strich durch die Rechnung zu machen. — **Rußland** ist gewillt, diese Rolle zu übernehmen. Im englischen Unterhause wurde von offizieller Seite mitgetheilt, daß die Türkei gegen Sicherheit durch die russische Kriegsentschädigung eine Anleihe erhalte, er habe aber nicht gehört, daß Rußland die fällige Rate der Kriegsentschädigung der Türkei überlassen oder sonst Schritte gethan habe, um die türkische Intervention in Egypten vor Erfüllung der von England gestellten Bedingungen zu begünstigen. Natürlich wird an der Themse die Schwenkung Rußlands abgeschwächt. — Auch die **deutsche Politik** wird von den Franzosen wieder bei den Haaren herangezogen. In den Wandelgängen der französischen Kammer war ein Telegramm angeschlagen, das den Times aus Berlin zugegangen ist (aber, wie „der dreifache Besuch des Fürsten Hohenlohe bei Herrn v. Freycinet“ wieder nicht wahr ist), des Inhalts: „Fürst Bismarck habe den deutschen Botschafter in Paris beauftragt, Herrn v. Freycinet zu sagen, er hoffe, ihn wieder ins Amt eintreten zu sehen, und versprache ihm dann, daß Deutschland die französische Politik im Orient unterstützen werde.“ Die Gambettistischen Blätter sprechen sich sehr entrüstet darüber aus, daß man die berliner Timesdepesche in der Kammer öffentlich angeschlagen habe, und nennen es einen wahren Skandal. Jene Depesche kam aber einfach von der Agentur Havas, die vertragsmäßig verpflichtet ist, alle ihre Depeschen in der Kammer anschlagen zu lassen. Von einer officiellen Persönlichkeit ist das Anschlagen nicht verfügt worden. Die Gambettistischen Blätter sehen es also als ein Verbrechen an, wenn ein leitender französischer Staatsmann in guter Beziehung zu Deutschland bleibt. Die Sprache der Gambettistischen Blätter ist übrigens leicht verständlich, da sie sämmtlich Weisung bekommen haben, einen Konflikt mit Deutschland hervorzurufen. — Die Pforte trifft unterdessen weitere Vorbereitungen. Gutem Vernehmen nach hätte der Sultan die Absicht, auch eine Civilmission nach Egypten zu entsenden. Wie das arabische Blatt „El-Efrat“ in Aleppo berichtet, hat die Pforte beschlossen, ihre Garnisonen in Syrien durch Truppen aus Mesopotamien zu verstärken und zugleich auch im Süden der genannten Provinz, wo sich die Grenzen Egyptens und des türkischen Reiches berühren, einige kleine Truppendetachements aufzustellen.

Es war also eitel Wahn, daß Arabi Pascha zu Kreuze kriechen will den Engländern zu Gefallen — au contraire er nimmt den Mund noch voller und spielt sich auf, als ob die türkischen Truppen seine Ehrenretter seien. Er erließ ein Manifest, worin er die britische Flotte beschuldigt, aus Rache dafür, daß die Forts Widerstand geleistet, das arabische Quartier in Alexandrien beschossen zu haben. Um die wehrlosen Einwohner zu schonen, wäre er (Arabi) mit den Truppen abgezogen. Der Khedive habe den britischen Truppen die Thore der Stadt geöffnet, wegen welcher Verrätherei der Sultan den Khedive abgesetzt habe und jetzt Truppen sende, um den Feind zu vertreiben. Arabi werde zur geeigneten Zeit in Alexandrien einmarschiren und gemeinsam mit den Muselmanen aus Stambul nicht allein die Ungläubigen, sondern auch die eingeborenen Landesverräther züchtigen.

Obwohl diese Darstellung die Dinge geradezu auf den Kopf stellt, so wird Arabi's Märchen viele Gläubige in Egypten finden, wenn die Pforte nicht von vornherein durch offenes Auftreten gegen den Diktator alle Zweideutigkeit ausschließt.

Die Besetzung von **Suez** durch die Engländer wird von allen Seiten bestätigt. Die erste Nachricht von diesem britischen Gewaltstreiche gelangte nach London auf dem Umwege über Bombay, mit dem Hinzufügen, daß alsbald in der Stadt eine Telegraphenstation etablirt worden sei. Die Engländer wiederholen hier ihr brutales Verfahren gegen Alexandrien. Daß die Engländer durch die Besitznahme von Suez ihren von Indien mit eingeborenen Soldaten kommenden Transportschiffen unter allen Umständen den Weg durch den Suezkanal sichern wollten, ist klar. Sie haben keinen Widerstand bei der Besetzung gefunden. Das Bestreben der letzteren, den Kanal durch Kolletivschutz zu sichern, scheint durch das Vorgreifen Englands für den Augenblick durchkreuzt, und der Verdacht, daß man in London überhaupt nichts von internationalen Schutzmaßregeln wissen will, vielmehr diese wichtige Verkehrsstraße womöglich unter die alleinige Botmäßigkeit Englands bringen möchte, erhält neue Nahrung. Herr Lesseps hat aus Ismailia vom 2. d. M. folgenden Protest ergehen lassen: „Ich erfahre, daß die dritte Sendung englischer Landungstruppen nach Suez durch die Wasserstraße des Meereskanals fahren soll. Das ist ein kriegerischer Akt, welcher eine augenscheinliche Verletzung der Neutralität des Kanals enthält und gegen welchen ich in aller Form Einspruch erhebe. Die Ausschiffung kann im Golf stattfinden, wie bei den ersten Sendungen geschehen ist, jede kriegerische Aktion im Bereich des Meereskanals aber kann für die allgemeine Schiffahrt im Kanal die ernstesten Folgen haben, für welche ich die Regierung Ihrer britannischer Majestät ausdrücklich verantwortlich mache.“ Die englischen Agenten auf der Landenge weisen den Protest des Herrn v. Lesseps zurück, weil sie vom Khedib beauftragt seien, die Polizei am Kanal auszuüben.

Der „Agence Havas“ wird aus Alexandrien gemeldet, es sei dort eine Feststellung der von Europäern bei dem Bombardement erlittenen Verluste und die Ernennung einer Kommission in Vorschlag gebracht, die sich über die Entschädigungen aussprechen soll. Der Bericht des „Daily Telegraph“-Korrespondenten über die Panik, welche die englischen Vorposten bei Ramle in der Nacht zum 2. d. bei der Annäherung einer Abtheilung von Arabis Soldaten ergriffen haben sollte, wird von verschiedenen Seiten als stark übertreibend bezeichnet. Der Rückzug der Feldwache scheint ein voreiliger gewesen zu sein, denn wie den „Central News“ telegraphirt wird, sind die Mannschaften derselben in Arrest gesteckt worden. Wie „W. T. B.“ aus Alexandrien meldet, haben die Engländer das Fort Meks besetzt, nachdem Admiral Seymour dasselbe Tags zuvor inspizirt hatte. Die Besatzung besteht aus einer Marinebrigade; ihre Aufgabe ist, die umherschweifenden Beduinen in Schach zu halten. Donnerstag früh wurde eine Abtheilung Artillerie mit Marinetruppen in der Richtung auf Mithalla vorgeschickt und fand die Eisenbahn auf eine Strecke von circa 200 Metern durch die Truppen Arabi's zerstört. Man sah die feindliche Reiterei und etwa 200 Mann Infanterie avanciren, doch fanden keine Zusammenstöße statt. Außerdem wurde eine größere Rekognoszirung vorgenommen. Das 38. und das 60. Regiment rückten mit Artillerieabtheilungen in zwei Kolonnen gegen die Hauptvorpostenstellungen Arabi's vor. Dieselben waren fast ganz verlassen. Der Feind zeigte sich nicht, nach einem kurzen Gewehrfeuer kehrten die englischen Truppen ohne Verluste nach Ramle zurück.

Das **Verbrechen von Triest** zeichnet sich durch besondere Ruchlosigkeit vor ähnlichen Ereignissen aus, welche unsere Epoche beflecken und verdüstern. Eine ebenso zwecklose wie nichtswürdige Büberei liegt vor, wer kann selbst nur von einem politischen Verbrechen sprechen, wenn in einen harmlosen Zug von Fackelträgern die mörderische Bombe geschleudert wird. Ob der Mordgeselle in innerer oder äußerer Verbindung mit der „Irredenta“ steht, muß vorläufig dahingestellt bleiben, sehr verdächtig ist indessen das Verhalten dieser Partei. Die Polizei besetzte sofort das Haus, woraus die Petarde angeblich geworfen, fand aber die Verdächtigen nicht. Das Haus gehört einem bekannten irredentischen Fleischhauer, der abwesend war; man glaubte, der Thäter sei zugereist. Die Untersuchung der Bombensplitter ergab, daß die Petarde ausländisches Fabrikat war; sie erinnert durch ihre Konstruktion an die Bomben, die vor einigen Jahren bei der republikanischen Kundgebung in Parma geworfen wurden; sie war eine doppelte Faust groß, mit Bleipistons gefüllt; die Bombenhülle bestand aus Stahl. Der Stadtrath nahm in zahlreich besuchter öffentlicher Sitzung eine Resolution an, welche der Entrüstung und dem Abscheu über die vorgestrige Frevelthat Ausdruck giebt. Freitag Nachmittag begaben sich die Mitglieder der Handelskammer zu dem Vertreter des Statthalters Rinaldini, um demselben den Beschluß der Handelskammer mitzutheilen, durch welchen dem tiefsten Abscheu über die gestrigen Vorkommnisse Ausdruck gegeben wird. Der Erzherzog Karl Ludwig, der von Triest nach Aquila reiste, äußerte auf die Mittheilung von dem Ereignisse allerdings wenig zutreffend: Ich habe den Unglücksfall sehr bedauert, aber die Triester Bevölkerung kann man nicht verantwortlich machen; so etwas kann in jeder Stadt vorkommen. Doktor v. Dorns Zustand ist ausgezeichnet; der Fuß wird nicht amputirt, aber hinken wird v. Dorn jedenfalls. Das Bombenattentat scheint einige erregte Demonstrationen und Straßenskandale nach sich zu ziehen. Zunächst sind es die Deutschen in Triest, welche ihrer Entrüstung über den nichtswürdigen Bubenstreich in tumultuarischer Weise Luft machen. Donnerstag Abend wurden die Demonstrationen seitens der österreichisch gesinnten Bevölkerung gegen die Italianissimi wiederholt. Die Volkshaufen zogen vor das Irredenta-Organ „Independente“, sodann vor das italienische Konsulat, „Evivva Austria!“ und „Fuori Irredenta!“ rufend. Die Polizei zerstreute die Menge. Das italienische Konsulat besuchte den verwundeten Redakteur Dr. v. Dorn in corpore. Die Nachwirkung des vorgestrigen Bombenattentats ist zunächst meistens bei den fremden Ausflüchtlingen bemerkbar. Dieselben hegen Besorgnisse; mehrere verlassen Triest. Namentlich einzelne große wiener Zweiliere packen ihre kostbaren Objekte ein und senden dieselben heim. In der einheimischen Bevölkerung zeigt sich eine andauernde Entrüstung über die Schandthat.

Sieben Tage sind seit dem Sturze des Ministeriums Freycinet verstrichen und noch immer ist das Amtsblatt der französischen Republik nicht in der Lage, die neue Ministerliste zu veröffentlichen. Es wird zwar folgende Zusammensetzung: Le Blond, Präsidentschaft und Justiz, Decrais, Auswärtiges, Develle, Inneres, Tirard, Finanzen, Billot, Krieg, Jaurégiuberry, Marine, Sadi Carnot, öffentliche Arbeiten, Mahy, Landwirthschaft, Cochery, Postwesen, kolportirt, aber auf der anderen Seite in Zweifel gezogen, daß diese Zusammensetzung einen definitiven Charakter trage. Anstatt von oben herab ein Ministerium aus einem Gusse zu schaffen, indem er sich einen Ministerpräsidenten wählte und diesen mit der Bildung des Kabinets betraute, will Grevy das Kabinet

---

Ohne sich umzuwenden, verließ sie erhobenen Hauptes das Zimmer.

Einen Moment starrte er ihr nach, Schmerz und Liebe, Reue und Verlangen malten sich in seinem schönen, aber todtenbleichen Antlitz; noch einen, einen Blick schickte er ihr nach — dann stürzte er hinaus in die Nacht — ruhe-, fassungslos.

Erst gegen Morgen kehrte Egon in seine Wohnung zurück; seine Haare hingen ihm wirr in die Stirn; seine Augen hatten allen Glanz verloren, ein bitteres, herbes Lächeln zuckte um seinen bleichen Mund, als ihm Franz mit einem besorgten Blicke ins Antlitz schaute, ohne aber eine Frage zu wagen.

Erschöpft warf er sich auf sein Lager; aber die ersehnte Ruhe wollte nicht kommen, seine Augen blickten leer ins Weite und schlaflos wälzte er sich auf den weißen Kissen.

Eva's Worte waren ihm tief in die Seele gedrungen, die ganze schwere Schuld, die er an ihr begangen, war von neuem aufgewühlt, und das Bewußtsein, für ewig sich das Paradies verscherzt zu haben — raubte ihm den letzten Rest der Ruhe.

Seine neu erwachte Leidenschaft für Eva machte ihn in seinen eigenen Augen ehrlos, pflichtlos. Die schwere Schuld, die er an dem holden Mädchen, das ihm die Natur so nahegestellt, verübt, vergrößerte sich mehr und mehr und zu der bitteren Reue, die seine Seele folterte, gesellte sich die Scham vor sich selbst — vor seiner Gemahlin, der er binnen wenigen Stunden gegenübertreten sollte — innerlich ein anderer, ihr entfremdeter Mann. Ihm graute vor einem Wiedersehen mit ihr — vor einem Wiedersehen mit seinem Knaben, dessen reine Kindesseele die Sünde, die der Vater begangen hatte, nicht ahnen durfte. — Das Bewußtsein seiner moralischen Schwäche drückte ihn tief zu Boden, und ein Raub der widerstrebendsten Empfindungen, fühlte er sich unfähig, das befleckte Dasein, das ihm plötzlich so leer, so öde erschien, länger zu ertragen.

Als Franz ins Zimmer trat, um nach seinen Befehlen zu fragen, blickte er zerstreut um sich, dann aber winkte er ihn dicht an sich heran. „Giebt es Beweise dafür — daß Frieda Runge die Mutter jener jungen Dame ist, von der wir gestern sprachen? Wo liegen die Dokumente, die gewisse Ansprüche klar machen?“

„In dem geheimen Fache Ihres Schreibtisches, Herr Graf, liegt das Bildniß Frieda's; wenige flüchtige Zeilen, die sie dem Grafen Wilhelm geschrieben; der Brief, der von der Geburt eines Kindes spricht, und die letztwilligen Bestimmungen meines Gebieters. — Vielleicht, Herr Graf, gestatten Sie mir, die junge Dame aufzusuchen; ich werde die Züge der Mutter in ihr wiedererkennen; ich trage Frieda's Bildniß im Herzen. Darf ich, Herr Graf?“

Egon dachte wenige Minuten nach, ein flüchtiges Roth färbte seine Wangen, als er heftig erwiderte: „Nimm dann einen Brief von mir mit hin zu ihr; — ich werde nach Hause reisen — um den letzten Willen meines Oheims kennen zu lernen und möglichst zu erfüllen. Der Brief an Fräulein Runge wird die Bitte enthalten, mir die nöthigen Papiere, die Bezug auf ihre Geburt haben, auszuliefern. Geh' — Franz — in zwei Stunden sei bereit, mich nach meinem Gute zu begleiten.“ — Mit tiefer Verneigung entfernte sich der Diener, um nach einer kleinen halben Stunde wiederzukehren und den Brief Egon's an Eva in Empfang zu nehmen.

Die Antwort entsprach ihrem gestrigen Entschlusse; sie war mit zitternder Hand geschrieben und enthielt die Worte:

„Ich wünsche, daß die Vergangenheit, so weit sie Bezug auf mich hat, begraben sei. — Ich will von meiner Herkunft nichts wissen, und bitte Sie, Herr Graf — die Todten ruhen zu lassen. Nimmermehr möchte ich — aus jener Hand etwas empfangen. — Ich habe meinen Schmerz und meine Liebe begraben, und wünsche nichts sehnlicher, als Ruhe, ewige Ruhe. Gott schütze Sie und das Wesen, das mir das Leben noch zum Leben macht. Eva.“

Franz hatte Eva gesehen und gesprochen, aber auch von ihm wollte sie nichts von der Vergangenheit hören, und nur als er von seiner Liebe zu ihrer Mutter sprach, als er von seinen jahrelangen Wanderungen erzählte, die ihr und Frieda gegolten, flog ein sanftes Lächeln über ihren blassen Mund, und heftig war sie aufgesprungen, um aus ihrem Schreibtische ein kleines Päckchen zu holen; mit einem melancholischen Blicke öffnete sie den seidenen Faden, der es zusammenhielt, und ein kleines Miniaturbildchen herausziehend, reichte sie es dem alten Manne hin. — „Das einzige, was ich von meiner Mutter habe,“ sagte sie leise; „ist es jene Frieda, die Sie geliebt?“

Lange, lange schaute er in das holde Antlitz, das dem so sehr glich, das lebend ihm gegenüber saß, und mit einem fast heiligen Schauer tastete er über die geliebten Züge hin. „Sie ist es,“ sagte er leise, „und Sie sind, — Sie sind des Grafen Wilhelm von Erbach Kind!“

„Ich mag es nicht sein,“ rief sie heftig — „aber Sie, Sie möchte ich für Ihre Liebe und Treue belohnen. Nehmen Sie das Bild zum Andenken an Frieda und mich, und denken Sie meiner, wie Sie ihrer gedacht. — Es ist das erste und das letzte Mal, daß wir von jener Zeit gesprochen haben. — Leben Sie wohl, ich kann nicht anders.“ — Sie nickte liebreich mit dem Kopfe und einen Augenblick hielt ihre Hand diejenige des Dieners umschlossen, während eine Thräne langsam über ihre Wange glitt. — Dann hatte sie der alte Mann verlassen.

Eva aber barg, als sie allein war, ihr weinendes Antlitz in den Händen, ein wildes Schluchzen drang aus ihrer Brust hervor und der Name „Egon“ ging wie ein Hauch durch das Gemach.

Gräfin Angelika war nicht gerade sehr angenehm überrascht, als sie bei der Mittagstafel ein Billet empfing, das ihr die Abreise ihres Gemahls in Begleitung des Kammerdieners meldete, mit dem Bemerken, daß seine Anwesenheit auf Schloß Erbach für einige Tage nothwendig geworden, sie aber bäte, sich in ihrem Vergnügen nicht stören zu lassen, da er hoffe, schon in den nächsten Tagen wieder zurück zu sein.

Mit einem finsteren, spöttischen Lächeln faltete die junge Dame das Schreiben ihres Gemahls zusammen, indem sie murmelte: „Der Eindruck des gestrigen Abends muß wohl übermächtig gewesen sein! O, diese Männer, die sich so viel auf ihre Stärke einbilden und so schwach sind, wenn ein schönes Weib in's Spiel kommt. Wie Sie wollen, mein Herr Gemahl. Ich werde diese Tage auch ohne Sie verbringen können.“ (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820806015/fragment/page=0002

von unten herauf aneinanderfügen, indem er für die einzelnen Ressorts geeignete, in politischer Beziehung möglichst wenig prononcirte Persönlichkeiten, zunächst in dem gestürzten Ministerium, sucht und sich dann bemüht, auf diese einzelnen Glieder einen Kopf zu setzen. Ein so zusammengeklittetes Kabinet in einem Lande wie Frankreich ist natürlich nur ein Nothbehelf. — Die **Legitimisten** stehen vor der Gefahr, ihr legitimes Haupt zu verlieren. Soeben kommt die Nachricht, daß **Graf Chambord** (geb. 29. September 1820) todtkrank sei und in den letzten Zügen liege.

In London liegt eine Kabinetskrisis in der Luft. Es ist bekannt, daß das konservative Oberhaus eine von der Regierung sehr lebhaft befürwortete Bill, betreffend irische Pacht-Erlasse, verworfen hat. Es gilt ein Kompromiß mit Gladstone noch immer für möglich. Andernfalls wird die Session verlängert, und wenn das Haus der Lords von Neuem die wieder eingebrachte Bill verwirft, wird Gladstone das Unterhaus auflösen und mit Neuwahlen an das ganze Land appelliren. Die „Daily News" vernimmt, falls das Oberhaus die Entscheidung des Unterhauses in Betreff des Amendements Salisbury nicht annehme, werde die gegenwärtige Parlamentssession sofort geschlossen werden, und eine neue Session bereits am 19. August beginnen.

Berichte aus Varna melden, daß in einzelnen Theilen **Bulgariens** abermals türkische Räuberbanden in beunruhigender Zahl aufzutauchen beginnen. Der bulgarische Minister des Innern, General Sobolew, schlug vor, über einige Gemeinden der Bezirke von Tirnova, Eski Dschumaja und Kessarewo zeitweiligen Belagerungszustand zu verhängen.

Wie das **chinesische** Blatt „Schen-pao" in Shangai meldet, habe die chinesische Regierung gegen die Kriegserklärung Frankreichs an den Kaiser von Anam feierlichst in Paris Protest erheben lassen, da Anam ein Lehnsstaat Chinas sei, welch' letzteres verpflichtet sei, über dessen Integrität und Unabhängigkeit zu wachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August. Se. Majestät der Kaiser wird, wie aus Gastein gemeldet wird, nachdem derselbe seine Badekur beendet hat, am 8. d. Mts. Nachmittags Gastein mit seinem Gefolge verlassen, um seine Rückreise über Salzburg und Ischl nach Berlin, bez. nach Schloß Babelsberg bei Potsdam, anzutreten. In Salzburg trifft Se. Majestät der Kaiser am 8. August gegen Abend ein und nimmt dort das erste Nachtquartier. Am Vormittage des nächsten Tages soll die Reise bis nach Ischl fortgesetzt werden. In Ischl gedenkt Se. Majestät der Kaiser bis zum 11. August zu verbleiben und hierauf ohne weitere Unterbrechung die Rückfahrt mittelst Extrazuges bis Potsdam fortzusetzen. Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die Ankunft in Potsdam am 11. August Vormittags gegen 9 Uhr stattfinden. Wie früher gemeldet, verbleibt dann Se. Majestät der Kaiser in Potsdam, wo derselbe mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für die nächste Zeit auf Schloß Babelsberg residiren wird. Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt, wie verlautet, Homburg vor der Höhe am 9. August zu verlassen, und wird voraussichtlich auch noch an demselben Tage auf Schloß Babelsberg eintreffen.

— Ueber das Kaisermanöver im Königreich Sachsen ist bestimmt worden: Nach vorhergegangenen Uebungen im Brigade- und Divisionsverbande wird das 12. (königlich sächsische) Armeekorps südlich von Riesa vom 12. September ab Kantonnementsquartiere beziehen, worauf am 15., nach einem Ruhetage, in dem bereits bezeichneten Terrain am linken Ufer der Elbe unter persönlicher Leitung des Korps-Kommandeurs, Prinzen Georg von Sachsen, die Manöver vor dem Kaiser beginnen, welche derart festgesetzt sind, daß am 15. September die große Parade, am 16. ein Manöver im Armeekorps gegen einen markirten Feind, und am 18. bis 20. Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander stattfinden. Während der Anwesenheit des Kaisers an dem königlichen Hoflager in Dresden gelegentlich der Manöver des sächsischen Armeekorps im September cr. wird ein großer Zapfenstreich von sämmtlichen Hautboisten und Spielleuten des Armeekorps in Dresden ausgeführt werden. Es ist dazu der Abend bestimmt, an welchem der Kaiser der Festvorstellung im Theater beiwohnen wird. In einem Zwischenakt wird der gesammte Hof auf den großen Balkon des Hoftheaters hinaustreten und von dort aus den Zapfenstreich anhören. Die ausführenden Musiker nehmen unter Fackelbeleuchtung auf dem Theaterplatz Aufstellung. Sämmtliche Musikkorps spielen zuerst unter Direktion des königlichen Musikdirektors Ehrlich die Ouverture zu Rienzi, dann bläst die Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 vereint mit sämmtlichen Trompeterkorps das Gebet von Kücken unter Direktion des Musikdirektors Werner und zum Schluß schlagen sämmtliche Tambours den großen russischen Zapfenstreich.

— Der Kommandeur der 17. Division, Generallieutenant Graf Wartensleben (Hauptmitarbeiter des berühmten Werkes des großen Generalstabes über den Krieg von 1870—71), hatte vor Kurzem wegen seiner geschwächten Gesundheit um seinen Abschied nachgesucht. Der Kaiser hat dieses Gesuch abgeschlagen, dem General jedoch zur besseren Wiederherstellung einen sechsmonatlichen Urlaub bewilligt, den derselbe in den Alpen zubringt.

— Der vom Domkapitel zu Naumburg a. d. Saale präsentirte Domdechant, Regierungspräsident v. Kamptz zu Erfurt, ist zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Von der „Statistik des Deutschen Reichs" ist die erste Abtheilung des 56. Bandes der Oeffentlichkeit übergeben worden. Dieselbe umfaßt die Statistik der Seeschifffahrt, und zwar die Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1881, den Nachweis der im Jahre 1881 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe, sowie den Bestand der deutschen Kauffahrteischiffe am 1. Januar 1882 und die Bestandesveränderungen vom 1. Januar 1881 bis 1. Januar 1882.

— Die Landräthe veröffentlichen auf Grund ministerieller Weisung folgende Bekanntmachung: Das Finanzministerium hat auf die Nothwendigkeit der Einschränkung der direkten Staatssteuern auf das durch das Staatsinteresse wirklich gebotene Maß und die Abstellung der Häufung nutzloser Exekutionsmaßregeln hingewiesen. Zur Verminderung unnöthiger Pfändungen wird hauptsächlich beigetragen: 1) eine genaue und vorschriftsmäßige Ausführung der über die Klassensteuerveranlagung erlassenen Vorschriften, namentlich die Freistellung aller derjenigen Personen, deren Einkommen nicht zweifellos den Satz der 1. Stufe erreicht, so wie solcher Personen, bei denen die Uneinziehbarkeit der Steuern schon durch früher gemachte Erfahrungen festgestellt ist, 2) durch Bewilligung zeitweiser Stundungen in denjenigen Fällen, in denen nur zeitweise Zahlungsunfähigkeit vorliegt, 3) durch Einführung der vierteljährigen Erhebung der Steuer, eine Maßregel, welche sich in denjenigen Kreisen, in denen dieselbe eingeführt ist, bewährt hat. Es wird darauf ankommen, die Fälle zu sondern, in denen ein wirkliches Unvermögen zur Zahlung vorliegt, von denen, in welchen böser Wille angenommen werden kann, und während in den erstgedachten Fällen eine möglichst schonende Behandlung geboten ist, wird in den letzteren Fällen die Zwangsvollstreckung mit allem Nachdruck zu verfolgen sein. Bei den Restanten der Arbeiterbevölkerung, welche sich nicht im Besitze pfandbarer Gegenstände befinden, ist zunächst zur Pfändung von Lohnforderungen zu schreiten, statt die Pfändung in körperlichen Sachen zu verfügen, die voraussichtlich doch nutzlos sein würde.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 4. August.

	Zinsfuß	Angeb.	Gesucht
4½% Hallesche Stadt-Obligationen 1867	4½	—	100
3½% " " 1818	3½	97	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	4	—	101,25
4½% Sächsische Provinzial-Obligationen	4½	—	—
4% " "	4	—	100,50
4½ Mansf. Gewerksch.-Obligationen	4½	—	101
4% Unstrut-Regul.-Obligat.	4	—	100
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	5	95,50	—
5% Hypoth.-Anl. der Zuckers. Körbisdorf	5	—	—
5% Hypoth.-Anl. d. Crölw. Aktien-Papier-Fabrik	5	—	103
Hallesche Bankvereins-Actien	5	—	141
Hallesche Zuckersiederei-Act.*	fco.	—	—
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	4	—	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	4	—	—
Zuckerraffinerie Halle-Aktien	4	—	110
Sächs.-Thüring. Braunk.-Stamm-Actien	4	—	—
Sächs.-Thüring. Braunk.-St.-Prioritäten	5	—	135,50
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	4	—	168
Dörstewitz-Raumansd. Braunk.-J.-Act.	4	—	41
Naumburger Braunkohlen-Aktien	4	—	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Actien	4	—	—
" " Stamm-Priorität.	4	—	60
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	4	—	—
Hallesche Brauerei Stamm-Prioritäten	4	—	—
Crölwitz. Pap.-Fabr.-Act.	4	194,50	193,50
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	5	—	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	5	—	—
Cönnern Malzfabrik-Actien	4	—	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	fco.	—	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	fco.	—	40
Kuxe d. Bruchd.-Nietleb.-Bergbau-Vereins*)	fco.	—	—
Pachhofs-Actien*)	fco.	—	600

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 5. August 1882.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 kg sehr knappes Angebot, Mittelqualitäten 217—230 M., feinste bis 240 M. bez.

Roggen 1000 kg reichliches Angebot, 170—178 M.

Gerste 1000 Kilo ohne Angebot, Land- 150—160 M., Chevalier- bis 170—180 M.

Gerstenmalz 50 kg 14,50—15,00 M.

Hafer 1000 kg sehr gefragt, 164—170 M.

Kümmel 50 Kilo in reiner trockner Waare 25 M., geringere Waare entsprechend billiger.

Mais 1000 kg. ohne Angebot.

Oelsaaten 1000 Kilo Raps fest, 280—285 M.

Stärke 50 kg 22,50 M. bezahlt, 23 M. gefordert.

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco wesentlich gestiegen, Kartoffel- 53 M., Rüben- 52 M.

Rüböl 50 kg 30—30,25 M. bez.

Solaröl 50 kg 8,75—9 M.

Malzkeime 50 kg fremde 5,25 M., hiesige 5,50 M.

Futtermehl 50 kg 8 M.

Kleie, Roggen- 50 kg 5,90—6 M., Weizenschaale 5,40—5,50 M.

Weizengrieskleie 5,80—6 M.

Oelkuchen 50 kg hiesige loco ohne Handel, spätere Termine 7,40 M. frei Halle.

Rohzucker. In dieser Woche wurden von effektiver Waare nur 100,000 Kilo = 2000 Ctr. Nachprodukt zu letzten Preisen gehandelt. Auf Lieferung kamen 300,000 Kilo = 6000 Ctr. Oktober-December zu M 61,20 exkl. Basis 96% zum Verkauf.

Raffinirter Zucker. Die Vorräthe von Broten sind bei unsern Raffinerien gänzlich geräumt und werden von zweiter Hand die endstehenden um M 1,50 höheren Preise bedungen. Auch gem. Zucker sind knapp und bei steigenden Preisen begehrt.

Heutige Notirungen: Rohzucker.

für 100 Kilo excl. je nach Farbe und Korn				
Kristallzucker, über	98%	M	—	—
Kornzucker,	97	"	—	—
"	96	"	—	—
"	95	"	—	—
"	94	"	—	—
Rohzucker,	93	"	—	—
Nachprodukte,	94—91	"	56,00—51,00	
"	90—88	"	51,00—48,00	
Unosmosirte Melasse ohne Tonne		"	9,00—10,00	
Osmosirte " "		"	7,00— 8,50	

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.				
Raffinade fein ohne Faß		M	—	—
" fein " "		"	83,50	
Melis fein " "		"	82,50	
" mittel " "		"	—	
Gemahl. Raffinade I. mit Faß		M	80,00	
" II. " "		"	—	
" Melis I. " "		"	77,50—78,00	
" " II. " "		"	—	—
Farin, blondgelb " "		"	—	—

— Im Monat Juli 1882 wurden im Standesamtsbezirk der Stadt Halle 217 Kinder als geboren angemeldet, 119 männlichen und 98 weiblichen Geschlechts, darunter 19 uneheliche Geburten, 6 männliche und 1 weibliche von hiesigen, 6 männliche und 6 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 200 Kindern sind die Eltern evangelischer,
" 3 " " " " katholischer,
" 5 " " " " mosaischer,
" 9 " " " " gemischter Confession.

Zwillinge wurden zweimal geboren.

Als verstorben sind angemeldet: 102 Personen männlichen und 104 weiblichen Geschlechts = 206, dazu 6 Todtgeburten, sind 212 Todesfälle.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

1882:	33 männl.,	27 weibl.	Geschl.
1881:	23 "	17 "	"
1880:	4 "	6 "	"
1879—70:	6 "	10 "	"
1869—60:	4 "	2 "	"
1859—50:	2 "	4 "	"
1849—40:	13 "	5 "	"
1839—30:	5 "	9 "	"
1829—20:	8 "	7 "	"
1819—10:	2 "	11 "	"
1809—00:	2 "	5 "	"
1799—90:	— "	1 "	"
	102 männl.,	109 weibl.	Geschl.

194 waren evangelischer und 11 katholischer und 1 mosaischer Konfession.

Es waren 76 männl. und 72 weibl. ledig, 24 männl. und 20 weibl. verheirathet, 2 männl. und 12 weibl. verwittwet.

Geboren wurden 217, Todesfälle 212, mithin 7 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 88 geschlossen.

Standesamt Halle. Meldung vom 4. August.

Aufgeboten: Der Kaufmann F. P. G. Schumann, Halle, und M. Rettig, Weißenfels. — Der Gerichts-Assessor G. L. M. Schönemann, Stendal, und M. A. C. Howe, Colberg. — Der Klempner R. F. Jacklofsky, Hamburg, und Ch. L. H. Döling, Halle.

Geboren: Dem Schmied R. Bruder eine T., Diemitz. — Dem Böttchermstr. L. Bloßfeld eine T., kl. Ulrichstr. 5. — Dem Kaufmann P. Giesemann eine T., Magdeburgerstraße 26. — Dem Tischler R. Graf eine T., Landwehrstraße 15. — Dem Eisendreher A. Gäbler eine T., Schützengasse 1a. — Dem Mehlhändler W. Raap eine T., alter Markt 35. — Dem Schlosser R. Lindner ein S., Blücherstraße 3. — Dem Musiker C. Weickardt ein S., Hermannstraße 8. — Ein unehel. S., Entbind.-Institut. — Dem Handarbeiter C. Thomas ein S., Spiegelgasse 8. — Dem Weißgerber J. Hahn eine T., Herrenstraße 14. — Dem Schuhmachermstr. A. Hauffe eine T., Diemitz. — Dem Büreaugehülfen A. Keller eine T., Zapfenstr. 15a.

Gestorben: Der Versicherungsbeamte Otto Lerche, 32 J. 3 M. 24 T. Miliartuberkulose, Klinik. — Des Handarbeiter A. Schaaf S. Hermann, 1 M. 21 T. Brechdurchfall, Saalberg 5/6. — Eine unehel. T., 3 M. 8 T. Brechdurchfall, Laurentiusstraße 4. — Des Schneider H. Trapp S. Hugo, 2 M. 29 T. Atrophie, Pulverweiden. — Des Landgerichtsdiener H. Kniep S. Curt, 10 M. 3 T. Bronchial- und Darmkatarrh, Positr. 14. — Der Arbeiter Eduard Naumann, 34 J. 2 M. 10 T. Lungenschwindsucht, Stadtkrankenhaus. — Des Feldwebel A. Leye S. Arthur, 10 M. 18 T. Brechdurchfall, gr. Steinstr. 14.

Berichtigung vom 22. v. M.

Die Eheschließung zwischen dem Handarbeiter C. Brandenberg und J. Rüdiger hat nicht stattgefunden.

Volksküche.
Monat Juli 1882.

Einnahmen.

460 ganze Portionen	115,00 M.		
3738 halbe do.	485,94 M.	600,94 M.	
70 ganze Anweisungen	17,50 M.		
280 halbe do.	36,40 M.	53,90 M.	
Geschenke vacat.			
Sparkasse vacat.			
Zinsen		1,87 M.	
Sonstige		3,00 M.	
	Summa	659,71 M.	

Ausgaben.

84 ganze Anweisungen	21,00 M.	
293 halbe do.	38,09 M.	59,09 M.
Fleischer		234,85 M.
Grümwaare		11,40 M.
Materialwaare		98,41 M.
Miethe		125,00 M.
Sparkasse		250,00 M.
Sonstige		72,53 M.
	Summa	851,28 M.

Kirchliche Anzeige.

Die Bauarbeiten in der **Moritzkirche** sind nunmehr so weit gefördert, daß dieselbe für gottesdienstliche Zwecke wieder geöffnet werden kann. Es wird daher vom nächsten Sonntag als dem 6. August an wieder regelmäßig Gottesdienst in unserer Kirche gehalten werden.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Moritz.

1 M ist der Armenkasse von dem Schiedsmann des 12. Bezirks, Herrn Kaufmann **Louis Fritsch,** aus dem vermittelten Vergleiche in Sachen D. ./. St. als Geschenk überwiesen.

Halle, den 3. August 1882. **Die Armendirektion.**

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotz in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820806015/fragment/page=0003

Die Inhaber von

4½ % Halle'schen Stadt-Obligationen

machen wir darauf aufmerksam, dass die Frist, bis zu welcher die Anmeldung zum Umtausch in neue 4 proc. Stadt-Obligationen zu geschehen hat, mit dem

8. August c.

abläuft, und ersuchen wir diejenigen Besitzer, welche von diesem Umtausch Gebrauch machen wollen, die Stücke bis dahin bei einer der unterzeichneten Firmen einzureichen.

Halle a. S., den 4. August 1882.

Halle'scher Bankverein
von **Kulisch, Kaempf & Co.**
H. F. Lehmann.

Reinhold Steckner.
Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Flasche 80 Pf. bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Kündigung der Halleschen 4½ % Stadt-Anleihe.

Der **Umtausch** der pr. 1. October cr. zur Rückzahlung **gekündigten** 4½ % Anleihe der Stadt Halle de 1867 in **neue 4** % Stadt-Obligationen al pari kann bis 8. August cr. durch mich **kostenfrei** geschehen.

Ich bitte um bald gefl. Einreichung der Stücke, halte auch meine Dienste für event. **Wiederanlage** in **4½ % Papieren,** z. B. in verstaatl. resp. garant. 4½ % Eisenbahn-Prioritäten ꝛc. bestens empfohlen und nehme die gekündigten Stadt-Obligationen dagegen schon jetzt **ohne Abzug** in Zahlung.

Ernst Haassengier,
Bankgeschäft, Halle a/S.

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Kasse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

3 % gegen einmonatliche Kündigung,
3½ % gegen dreimonatliche Kündigung,
4 % gegen sechsmonatliche Kündigung.

Im **Cheques-Verkehr,** bei welchem 2 % Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a/S. **H. F. Lehmann,**
Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Aerztlich empfohlen und preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen!

Weibezahn's
Präp. Hafermehl,

bestes und billigstes Nahrungsmittel für **Säuglinge** sowie Kranke, Genesende, alte und schwache Personen; zugleich eine vorzügliche Speise für den Familientisch, wohlschmeckend und sehr nahrhaft. Pfund-Paquet **50 ₰**

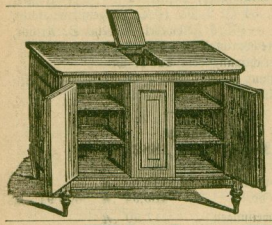
In **Halle** bei **Carl Eugling; Friedr. Kalkhoff; Julius Kegel; Apoth. A. Kolbe; E. Lang-Heinrich; A. Trautwein.**

Man verlange stets **Weibezahn's** Hafermehl; dasselbe findet nach vielfacher Erfahrung berühmter Aerzte immermehr Anerkennung und allgemeinere Empfehlung. **Schutzmarke: eine Krone.**

Die Erneuerung der Loose

zur **4. Klasse,** welche bei Verlust des Anrechts **bis spätestens am 7. August cr. Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer ***Lehmann.***



Eisschränke

für Haushaltungen und Restaurationen

nach **bester** und **bewährter Construction** halten auf Lager und empfehlen

Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!

aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,

Selterwasser!

in **Syphon** und grünen **Flaschen** ist zu haben bei Herrn ***C. Vaass,*** **kl. Klausstraße Nr. 1** — und in unserer **Fabrik, Dessauerstraße Nr. 5.**

Vaass & Littmann.

Alter Markt 1. **Atelier für Photographie** Alter Markt 1.
von **Paul Gerber.**

Täglich geöffnet, Aufnahme jeder Zeit von **Morgens 8** bis **Abends 6 Uhr.** Durch **lichtstärkste Objective** bin ich den Stand gesetzt, auch bei trübem Wetter Aufnahmen von höchster Vollkommenheit anzufertigen.

— Zeitgemäss solide Preise. —

Gesellschaftshaus Diemitz.

Heute Sonntag den 6. August cr.

Grosse Ballmusik.

Anfang 3½ Uhr Nachm. **Max Hofmann.**

Kaufmännischer Verein.

Montag Concert im „goldenen Hirsch".

Wegen

Gänzlicher Geschäftsaufgabe des **Berliner Commandit-Geschäfts, Rathhausgasse 16,** werden, so lange der Vorrath reicht, zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben: das Allerneueste in **Kleiderspitzen** Meter von 10 ₰ an, **Rüschen** Meter von 15 ₰ an, größte Auswahl in **Weißstickereien** Meter von 8 ₰ an, Gestickte **Schweizer Tülldecken** Stück 50 ₰, gestickte Rouleaux-Kanten und Zwirn-**Gardinen** Meter von 20 ₰ an, gestickte **Damenkragen** von 15 ₰ an, die allerneuesten Berliner **Manschetten** von 30 ₰ an, feine leinene **Herrenkragen** 25 und 30 ₰, **Chemisetts** von 35 ₰ an, **Oberhemden** mit dreifach **Leinen-Einsatz** von 2¾ ℳ an, **Gesundheitshemden** für Herren und Damen von 75 ₰ an, große **Flanellhemden** von 1¼ ℳ an, **Shlipse, Cravatten, Taschentücher, Handtücher, Wisch-, Staub-** und **Tischtücher,** die größte Auswahl in **Damen-, Herren-** und **Kinderstrümpfen, Damen-** und **Kinderschürzen, Kinderkleidchen, Röckchen,** sowie noch tausend andere unentbehrliche **Alltagsbedürfnisse** zu noch **Nie dagewesenen fabelhaft** billigen, aber streng **festen Preisen** einzig und allein nur **Rathhausgasse 16.**

Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft.

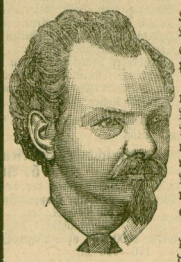
Kohlen-Handlung
von Chr. Storz, Taubengasse Nr. 3,

empfiehlt **Wersichen-Weißenfelser Preßsteine, Grudecoaks, Oberröblinger Briquettes, Zwickauer Steinkohle, Böhmische Patent-Kohle** als vorzüglichstes Feuerungsmaterial zu billigsten Preisen und in bester Qualität in ganzen Lowry's, Fuhren oder kleineren Quantitäten.

Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt und billigst ausgeführt.

Mellini-Theater.

Vorläufige Anzeige.



Dem hochverehrungswürdigen Publikum der Stadt Halle zu geneigter Nachricht, daß ich im Laufe der nächsten Woche in meinem eigens hierzu neuerbauten und mit allem Comfort eingerichteten Theater auf dem Ausstellungsplatze einen Cyklus meiner Vorstellungen eröffnen werde.

Seit meiner letzten Anwesenheit in Halle habe ich auf meinen Reisen im In- und Auslande mein ohnehin großes Material noch um ein Bedeutendes bereichert und alles Neue, was auf dem Gebiete der höheren Magie, Physik und optischen Täuschungen existirt, meinem Programm einverleibt, so daß ich hoffe, das mir früher in so reichem Maße gespendete Wohlwollen auch bei meinem diesmaligen Auftreten in Halle bei dem geehrten Publikum zu erringen.

Das Programm einer Abend-Vorstellung umfaßt in der 1. Abtheil.: **magische und physische Produktionen,** darunter jedesmal einige der neuesten Sensationspiècen.

U. A. die großartige Darstellung der weltberühmten

La mouche d'Or,
(die goldene Fliege),

welche in Paris, Wien, Berlin so kolossales Aufsehen erregte.

In der zweiten Abtheilung: **malerische Reisen** durch Rom, Venedig ꝛc., Spanien, Palästina. Vorführung beliebter Volksmärchen, wie Aschenbrödel, Sneewittchen, Märchen vom Storch ꝛc. Mittelst des neu erfundenen elektrischen Licht-Apparates „Agoiskop" in der dritten Abtheilung: Vorführung der berühmten Mellini'schen

Original-Geister-Erscheinungen

mit effektvollen Scenerien, und in der vierten Abtheilung: Die kolossale dreifache

Wunder-Fontaine

genannt: ***Chromotechnekataractapoikile***

in nie gesehener Farbenpracht und Lichtfülle mit feenhaften lebenden Bildern, großartigen Dekorationen und Schluß-Apotheosen ꝛc. ꝛc.

Der Tag der Eröffnungsvorstellung ist vorläufig auf den **10. August** festgesetzt und werden alles Nähere die ferneren Annoncen und Zettel besagen.

Indem ich mein Unternehmen der geneigten Beachtung der hochgeehrten Bewohner von Halle und Umgegend empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

Direktor *H. Mellini,*
Ritter des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens, Ehrenmitglied der Dante-Akademie in Neapel, Besitzer der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ꝛc.

Die Wasserfahrt des Halle'schen Böttchergesellen-Vereins

wird wegen großen Wassers **Montag den 7. August** nicht gemacht, sondern bis auf Weiteres verschoben. ***Der Vorstand.***

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820806015/fragment/page=0004